Balgereien zog der Bär jedesmal den Kürzeren und mußte zuletzt stets Schutz bei seiner Mutter suchen. Dies schien jener nun durchaus nicht zu gefallen.

Eines Morgens stand sie sehr frühe auf. Während sie ihrem Gemahle einen schlimmen Traum erzählte, wurde plötzlich Hundegebell in der Nähe der Hütte gehört.

„Was ist los?“ fragte Chaske.

„Ich weiß es“, erwiederte sie; „draußen steht ein Jäger, der mich tödten will; aber ich fürchte mich nicht.“

Darauf streckte sie den Kopf aus der Thür und der Jäger, der dies bemerkte, schoß augenblicklich einen Pfeil darauf ab. Doch er traf sie nicht, und die Bärenfrau nahm ihr Kind auf den Arm und lief fort, so schnell sie konnte.

„Hm“, sprach Chaske, „ich hätte am Ende doch besser gethan, ein Dakotahmädchen zu heirathen; die laufen doch erst dann von ihrem Manne weg, wenn dieser noch ein zweite Frau in den Wigwam bringt. Jetzt bin ich schon zweimal angeführt worden!“

Darauf nahm er seinen Knaben auf den Arm und folgte ihr. Gegen Abend erreichte er sie; aber sie freute sich durchaus nicht, ihn wieder zu sehen. Als er sie fragte, warum sie ihn verlassen habe, antwortete sie: „Ich wollte bei meinem Volke sein!“

„Gut“, sagte der Dakotah, „dann gehe ich mit!“

Die Frau war's zufrieden; aber sie hätte doch lieber gesehen, wenn er wieder umgekehrt wäre. Den Dakotahknaben würdigte sie nicht des geringsten Blickes.

Nach mehreren Tagereisen kamen sie an ein Wäldchen, dessen Bäume einen großen Kreis bildeten. „Dies ist das große Bärendorf“, sagte sie, „darin wohnen viele junge Männer, die mich einst liebten und dich nun hassen, weil ich dir den Vorzug gegeben habe. Nimm deinen Sohn und gehe zu deinem Volke zurück!“ Doch der Dakotah fürchtete sich nicht und marschirte ruhig dem Bärendorfe zu.

Seine Ankunft verursachte große Aufregung. Die Bären freuten sich, die Bärenfrau wieder zu sehen, aber den Dakotah haßten sie und beschlossen, ihn umzubringen. Doch sie empfingen ihn freundlich, führten ihn mit seiner Frau in eine Hütte und setzten ihnen Speise und Trank vor; aber Chaske fand bald aus, daß er sich unter Feinden befand und hatte ein wachsames Auge auf sie.

Nun hatte sich sein Knabe eines Tages mit einem jungen Bären gezankt und ihn, als er nicht nachgeben wollte, mit einem Pfeile getödtet und dann aufgegessen. Da hielten denn die Bären eine geheime Rathsversammlung ab und beschlossen, Vater und Sohn umzubringen.

Chaske hatte jetzt mit allen erdenklichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine Frau liebte einen Bären, wie er ausgefunden hatte, und suchte seinen

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/371